

VIII.

Stifte, von denen die Ordenszugehörigkeit unbekannt,
oder deren Existenz unsicher ist.

190. Das Hagenmünster zu Mainz.

Wagner hatte die Kirche dieses Namens, welche für die spätere Pfarrkirche S. Maria inter Judaeos oder Odenmünster gehalten wird, unter den Mainzer Klöstern aufgeführt. Es dürfte für diese Annahme jedoch kein zureichender Grund vorhanden sein ¹⁾. *Sch.*

191. Chorherren vom Orden des heiligen Grabes zu Mainz.

Wagner hatte, gestützt auf den Namen der Johanniter-Commende zum h. Grabe in Mainz angenommen, daß in diesem Hofe früher eine Niederlassung des Ordens vom heiligen Grabe bestanden habe, wofür indessen bis jetzt kein Grund vorliegt. (*Sch.*)

192. Die sog. Probstei zu Sauer Schwabenheim. (*Sch.*)

Die bekannte reiche Benediktinerabtei St. Maximin bei Trier besaß seit Karolingerzeiten einen bedeutenden Hof nebst der Kirche zu Sauer Schwabenheim, der ihr nach zeitweiser Entfremdung wiederholt von den Kaisern restituirt wurde.

Das Güterverzeichnis von St. Maximin aus dem Anfang des XIII. Saec. erwähnt die Kirche zu Suapheim und den dortigen Grundbesitz ¹⁾.

¹⁾ Vergl. Archiv für Hess. Gesch. 2c. IX, 230 ff.

¹⁾ Die fraglichen Urkunden sind in Band I u. II des Mittelrheinischen Urkundenbuchs mit Hilfe des topographischen Registers sub Suabenheim, Suabheim leicht auffindbar.

Im Jahre 1217 kam zwischen der Abtei und den Parochianen von Schwabenheim ein Vertrag des Inhalts zu Stande, daß der Abt für die Zukunft die Pfarrei nur mit einem zu Schwabenheim residirenden Priester bestellen, wogegen die Parochianen niemals sich ein Wahlrecht anmaßen wollen²⁾. Im Jahre 1437 incorporirte Erzbischof Thiederich von Mainz der Abtei die Pfarrei und ermächtigte sie einen perpetuus vicarius mit genügender Competenz zu bestellen³⁾. Letzteres fand noch im Jahre 1543 statt und nach langer Unterbrechung erst wieder im Jahre 1698, in welchem Kurfürst Johann Wilhelm die Pfarrei sammt Zubehör der Abtei St. Maximin wieder einräumte⁴⁾.

Der neben der Kirche gelegene Hof der Abtei wird 1493 „dye aptie vel der zendehop“ genannt und wurde, abgesehen von häufigen Verpfändungen, von einem Schaffner des Abts verwaltet. Im Jahre 1531 war es Bruder Jacob Tredhef von Balney, dem im Jahre 1537 auch einmal der Titel „prepositus in Saur-Schwabenheim“ auf einem Güterverzeichnis gegeben wird⁵⁾.

Noch heute führt das ehemals St. Maximiner-Gehöft neben der Pfarrkirche, welche bei der Pfälzischen Kirchentheilung den Katholiken zugefallen ist, den Namen die Probstei.

In der Kirche liegen 8 Maximiner Mönche begraben⁶⁾.

An der Südseite der Kirche befindet sich eine hochalterthümliche Thüre aus schmalen hochgestellten Steinpfosten mit schwerem, im Mittel winklich überhöhtem Sturz, auf demselben flach erhabenen Wasservögel, die in ihren Schnäbeln Fische halten, von mehrfach geringelten Schlangen, die auf-

²⁾ Guden, Cod. dipl. III, 1082. Orig. im Darmst. Staatsarchiv.

³⁾ Hontheim prodr. Trev. I, 1027, Joannis R. M. I, 750. Orig. im Darmstädter Staatsarchiv, d. d. Schaffenburg Dec. 4.

⁴⁾ Copieen der Präsentationen im Darmst. Staatsarchiv; Widder, Geogr. Beschreibung. der Kurpfalz III, 325.

⁵⁾ Darmstädter Staatsarchiv, Urkunden, Acten, geistliche Stifte.

⁶⁾ Organ für christl. Kunst 1873, Nr. 22. S. 256. F.

einander beißen, ornamental eingefast. Gegenstand und Ausführung weisen auf hohes Alter, so daß dieses Portal mit seinem Bildwerk als Fränkisch bezeichnet und spätestens der Karolingischen Zeit zugeschrieben werden darf. Es ist offenbar ein von einer alten Anlage herrührender Rest, der bei dem sehr späten Umbau der Kirche erhalten wurde; doch ist der Eingang vermauert, so daß das Ganze blos um seines alterthümlichen Werthes scheint bewahrt worden zu sein ⁷⁾.

An der Kirche die Inschrift
R . D . NICETIVS . ABBAS ⁸⁾ . AEDIFICAVIT.
A . 1709.

Im Innern ein sechseckiger Taufstein, spätgothisch, über sechsseitig abgeflächtem Sockel und kurzem rundem Ständer, das birnförmige schlichte Becken mit kantigem Schlußprofil.

Ferner ein spätgothisches Sakramentshäuschen im Innern einer Wandnische; über dem hübschen Eisengitter von gothischem Bogen mit Krabben und Kreuzblume umrahmt ein Veronika-Bild Christi; zu Seiten der Bogen die Wappen von Hund von Saulheim und Jengelheim. Das Ganze mit Zinnenkrönung abgeschlossen. S.]

Widder spricht sich dahin aus, daß nach 1437 eine eigene Pfarrei für einige Priester in dem Abteihof errichtet worden sei, ihm ist Schaab und auch Wagner in seiner Topographie und auch in dem Manuscript dieses Werkes gefolgt ⁹⁾; es scheinen jedoch dafür keinerlei zureichende Bezeugungsgründe vorhanden zu sein ¹⁰⁾.

193. Das Cisterzienserinnenkloster zu Abenheim. Sch.

Am 13. April 1298 gab Bischof Emicho und der Archidiacon seine Einwilligung zu dem von der Gräfinwitwe

⁷⁾ Correspondenzblatt 1876, S. 97.

⁸⁾ d. h. von St. Maximin.

⁹⁾ Widder, l. c. III. S. 325; Schaab, Gesch. d. Stadt Mainz. III S. 526.

¹⁰⁾ Der Artikel ist hiernach umgearbeitet an seine jetzige Stelle verwiesen worden. Sch.

Agnes von Nassau (geb. Gräfin von Leiningen) und ihren Söhnen beabsichtigten Klosterbau in dem von der Abtei Fulda zu Lehen gehenden Dorfe Abenheim. Die Nonnen sollten die Regel St. Benedicts, die Kleidung Bernhards annehmen und unter der geistlichen Leitung des Abts von Citeaux stehen.

Am 31. März 1299 bekunden die Gräfin Agnes, Wittwe des Grafen Otto und ihre Söhne die Grafen Heinrich und Emich von Nassau, daß das Kloster Kirschgarten ein Grundstück im Dorfe Abenheim mit ihrer Einwilligung an die „religiosas sorores videlicet inclusas“ zu Abenheim übertragen habe, damit daselbst ein Klosterneubau für Cisterzienserinnen stattfinde, dem sie Freiheit von Lasten und Schutz zusagen ¹⁾.

Da sich bis jetzt keine Spur von der wirklichen Existenz des Klosters gefunden hat, das Kloster Kirschgarten aber zu Abenheim stark begütert blieb ²⁾, so scheint der Neubau wegen des bald erfolgten Todes der Gräfin Agnes unterblieben zu sein.

Die sog. Klausenkapelle zu Abenheim auf der Höhe nordöstlich des Orts zeigt, nach gefälliger Mittheilung des Herrn Max Heckmann zu Mainz noch bauliche Reste aus dem 15. Jahrhundert; sie ist dem h. Michael geweiht.

194. Das Kloster zu St. Remigius vor Worms. Sch.

Bereits ehe die Wilhelmiten (vergl. S. 197, Nr. 49) dort ihren Sitz nahmen, scheint eine klösterliche Vereinigung daselbst bestanden zu haben.

Im Jahre 1282 wird nämlich *Demudis monialis apud S. Remigium extra muros wormat.* erwähnt ³⁾ und im folgenden Jahre wird anlässlich eines Streites zwischen dem Domprobst zu Worms und dem Stift Neuhausen über

¹⁾ Baur V, 154 u. 161.

²⁾ Daselbst, 237 u. 392.

³⁾ Baur III, 620.

die zur Parochie St. Remigii gehörigen Gerechtigkeiten erwähnt, daß das collegium dominarum in villa Hocheim in parochia S. Remigii se volebant recipere et suum collegium collocare.

195. Der Convent zu St. Lambert in Worms.

Alles was bis jetzt darüber vorliegt, ist eine Urkundenstelle aus dem Jahre 1275, wonach dem Convent ad S. Lampertum 6 Pfd. zur Erwerbung eines Malsters Getraide vermacht werden ¹⁾. *Sch.*

¹⁾ Baur V, 69.